



Lässt sich das Resultat einer Erdakupunktur messen? Kern einer gelungenen geomantischen Arbeit ist wohl, dass man sie als wohltuend wahrnimmt. Angemessene Messmethoden können jedoch helfen, Vorurteile aus dem Weg zu räumen. Der Geomant Josef Volsa war bereit, sich und seine Arbeit auf testen zu lassen.

Auf der Autobahn habe ich leichte Schweißausbrüche, und mir ist gar nicht wohl in meiner Haut. Eigentlich geht es um ein ganz normales Projekt, eine Bank, in der die Kunden den Direktor mehrfach darauf hingewiesen hatten, dass sie sich dort nicht wohlfühlten. Nach Umwegen, z.B. über einen Feng-Shui-Berater, war man schließlich bei mir gelandet.

Bei der Besichtigung der Bank stellte ich fest, dass das Gebäude offensichtlich auf einer geomantischen Zone gebaut war, die direkt durch eine in der Nähe befindliche Kir-

che führt. Durch den Bau der Bank wurde diese Zone in ihrer Wirkung „umgedreht“, so dass sie jetzt eher Kräfte zehrt. Der gesamte Bau wirkt aufgrund seiner Raumdimensionen als Resonanzkörper dafür.

Also ein Projekt wie viele andere auch – mit zwei kleinen Unterschieden: Meine Arbeit sollte hier mit wissenschaftlichen Methoden verifiziert werden, und zudem hatte ich bisher vergeblich auf die Zustimmung des Ortes gewartet. Trotz vieler Kontaktaufnahmen hatte der Ort noch nicht „ja“ gesagt. Während der Fahrt nach Aspang am Wechsel merke ich, dass mir dieses Projekt und die Nachweisbarkeit der Wirkung von Geomantie sehr wichtig ist. Gleichzeitig wird mir bewusst, dass die Maximien, die ich immer bei Vorträgen und Seminaren predige, selbstverständlich auch für mich gelten: Man darf sich nicht über den Ort stellen und muss im Zweifelsfall lieber ein Projekt absagen. Nicht was der Geomant will, gilt, sondern was der Ort erlaubt. Aber was sollte

ich jetzt tun? Umdrehen? Noemi Kempe, die wissenschaftliche Leiterin des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Biosensorik und wissenschaftliche Leiterin des Instituts IBBU, die gerade auf derselben Autobahn aus der anderen Richtung mit Assistenten und diverssem wissenschaftlichem Equipment angereist kam, versetzen? Den lebenswürdigen Bankdirektor, der sich so für dieses Projekt eingesetzt hatte, anrufen und absagen?

Kurz vor meinem Eintreffen gelingt es mir, mit dem Ort nochmals in Kontakt zu treten und buchstäblich in letzter Minute seine Zustimmung zu erhalten. Kurz nach mir trifft auch Noemi Kempe ein.

Ich spüre, wie meine Nervosität steigt. Es breitet sich das Gefühl aus, als ob mein guter Ruf, mein guter Name auf dem Spiel stünden. Immerhin hatte ich meinen Beruf als Polizeibeamter an den Nagel gehängt, mein Studium der Rechtswissenschaften abgebrochen, um mich nur noch der Geomantie zu widmen. Was wäre, wenn in Frau

# Alles Einbildung?

*Die Wirkung einer geomantischen Installation wird messtechnisch überprüft*

Josef Volsa



Kempes Untersuchungsbericht irgendetwas von „wirkungsneutral“ oder gar von „deutlicher Verschlechterung“ stehen würde? Sollte sich jetzt herausstellen, dass alles, wofür ich in den letzten Jahren so viel Kraft, so viel Arbeit investiert hatte, irgendwelche Hirngespinnste gewesen waren? Und außerdem: Würde eine wie auch immer geartete wissenschaftliche Messung die Ebene meiner Arbeit überhaupt erfassen können? Andererseits scheint die Methode von Noemi Kempe doch zur Geomantie zu passen: Sie nimmt die Reaktionen des menschlichen Organismus auf den Ort unter die Lupe.

Ich muss daran denken, was man mir über die wissenschaftlichen Untersuchungen von Kinesiologen erzählt hat. Absolute Spitzenleute, die bei der Arbeit korrekte Ergebnisse liefern, versagen bei wissenschaftlichen Blindversuchen. Widersprechen sich intuitive Methoden und derartige Tests?

### Holzstäbe und Laptops

Nach der Begrüßung wird Noemi Kempe ein Ort im Besprechungszimmer zum Messen zugewiesen, wo sie mit dem System IMEDIS verschiedene Untersuchungen an fünf Mitarbeitern der Bank vornehmen soll. Ich war davon ausgegangen, dass dies in einem Zimmer auf der geomantischen Zone stattfinden würde. Offenbar lag hier ein Missverständnis vor. Auf der Linie würden die Messergebnisse sicherlich eindrucksvoller ausfallen. Aber infolge meiner Nervosität lasse ich es einfach geschehen.

Herr Direktor Kowar hatte mir bereits mitgeteilt, dass der Großteil seiner Mitarbeiter nicht viel von Geomantie hält. Von Frau Kempes Auftreten sind sie jetzt jedoch durchaus beeindruckt. Es ist immer wieder faszinierend, mit welcher Sicherheit sie den Leuten zutreffend gesundheitliche Tatsachen auf den Kopf zusagen kann.

Nachdem die Messungen, mit denen die Homöostase der Probanden vor Anbringen der geomantischen Installation aufgezeichnet wird, abgeschlossen sind, kommt mein Auftritt. Die ganze Zeit über kommuniziere ich unbemerkt von den Anwesenden bereits mit dem Ort. Ich schnitze meine Holzstäbe und informiere sie, um sie in Erdakupunkturpunkte zu schlagen. Was hier wirkt, ist die Information auf den Holzstä-

ben; es sind nicht die Stäbe selbst. Endgültig manifestiert hat sich die Wirkung meiner Arbeit, wenn die Information völlig in den Akupunkturpunkt übergegangen ist, also die Stäbe verfault sind. Irgendwie komme ich mir blöd vor, von derartigen archaischen Methoden so überzeugt zu sein, dass ich denke, sie ließen sich sogar wissenschaftlich-messtechnisch verifizieren. Noemi Kempe kommt mit verschiedenen Computern, Geräten, Kabeln ..., ich lege einige Holzstäbe auf den Tisch.

Auf dem Grundstück richte ich außerdem einen Sandsteinbrocken von etwa 50–60 kg exakt aus. Ein unscheinbarer Stein. Er stammt aus dem Wald, der dem Vater von einem Bankmitarbeiter gehört. Gemeinsam mit einigen Angestellten wird er an den Ort geschafft. Skeptisch werde ich beobachtet, wie ich diesen Stein millimeterweise ausrichte, hin und her schiebe, immer wieder in der Bank verschwinde, mich einfühle, wieder zurückkomme, ihn einige Millimeter zurück oder vorwärts rücke und mich abermals kurz in die Bank stelle. Inzwischen finde ich die ganze Situation sogar etwas witzig. Sobald ich in Kontakt gehe, die Stäbe schnitze, den Stein rücke, bin ich absolut ruhig. Wenn ich mich in der Bank einfühle (ich arbeite prinzipiell ohne Ruten), kommt diese verdammte Nervosität. Diese Ambivalenz macht es mir nicht leichter. Geht die Nervosität von mir oder vom Ort aus? Ich habe auch nur eine Stunde Zeit bis zur nächsten Messung, dann muss es passen. Ich muss also bald entscheiden, dass es so gut ist. Dieser Entschluss ist wohl der für mich schwierigste Punkt an diesem Tag. Kurz vor Ablauf der Stunde ist es so weit – Erleichterung breitet sich in mir aus.

Frau Kempe misst wieder gemeinsam mit ihrem Assistenten die kurz vorher bereits kontrollierten Probanden. Es zerrt an den Nerven, dass ich diese Anzeigen am Computer, diese Geräusche, die von den Lautsprechern der Laptops kommen, nicht interpretieren kann. Das Untersuchungsteam

stellt fest, dass in der Bank sehr viel Elektrosmog vorherrscht. Klar, mein Auftrag war nicht die elektrobiologische Sanierung, sondern die geomantische. Da ich meine Arbeit als archaische Geomantie verstehe, die daran anknüpft, wie Geomantie wohl vor tausenden von Jahren betrieben wurde, richte ich damit gegen Elektrosmog nichts aus. Ich kann nur hoffen, dass die Auswirkungen des Elektrosmogs die Messung nicht allzusehr beeinflussen.

### Ein positives Ergebnis

Nachdem sie ihre Messungen beendet hat, meint Noemi Kempe: „Ich kann noch nicht viel sagen. Diese ganzen Daten müssen noch aufgearbeitet werden. Aber wenigstens so viel: Sie haben viel erreicht.“ An diesem Tag werden nach dem Mittagessen und weiteren zwei Stunden Wartezeit die Probanden nochmals gemessen. Dies soll zur Kontrolle dienen, ob meine Arbeit auch stabil ist. Es ist insgesamt eine Verbesserung gegenüber der ersten Messung festzustellen. Die Arbeit hat sich gesetzt und stabilisiert.

Im Detail ergaben die Messungen teilweise unterschiedliche Ergebnisse. Bei einem Probanden war nach der Lithopunktur sogar eine stärkere Dysfunktion im Bereich der Schilddrüse und des Herzens feststellbar, was allerdings vermutlich darauf zurückzuführen ist, dass er in der betreffenden Zeit ein Handy in seiner Brusttasche getragen und einmal damit telefoniert hat.

Die Faktoren, die Menschen beeinflussen, sind äußerst vielfältig, und man muss ausgedehntere Studien unternehmen, um zu gesicherten Ergebnissen zu kommen. Aus dieser ersten Begegnung mit Noemi Kempe hat sich eine weitere fruchtbare Zusammenarbeit entwickelt. Insgesamt ist die Studie für mich sehr positiv ausgefallen. Sie stellt eine Bestätigung der Wirkungsweise der archaischen Geomantie dar. ■

Die beschriebene Studie steht zusammen mit einer Erklärung der Messmethode mit Hilfe des IMEDIS-Systems auf der Internetseite [www.volsa.com](http://www.volsa.com) zum Download bereit.



Josef Volsa, seit 12 Jahren intensive Beschäftigung mit Geomantie, insbesondere mit Kirchen, Kultstätten und Stadtanlagen. Arbeitet als freier Geomant für Architekten und Planungsbüros und leitet Seminare für Laien und Fachleute.